(Beitrag von Manfred N.)

Während meiner Zeit als Busfahrer im Regiment war ich einige Mal mit Offizieren des MfNV in der Sowjetischen Militäradministration in Berlin-Karlshorst. Über den Grund dieser Fahrten weiß ich natürlich nichts zu berichten. Wann immer ich mit sowjetischen Soldaten oder Offizieren zusammen traf, waren es freundschaftliche Begegnungen! Ich war in Wünsdorf beim Oberkommando der **GSSD**, in Oranienburg bei den Jagdfliegern und in Karlshorst.

Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland

22 Sprachen

Artikel Diskussion Lesen Bearbeiten Quelltext bearbeiten Versionsgeschichte

Die **Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland** (kurz: **GSSD**; russisch Группа советских войск в Германии, ГСВГ *[Gruppa sowjetskich wojsk w Germanii, GSWG]*) bezeichnet Gliederungen der Land- und Luftstreitkräfte der Sowjetarmee, die von 1945 bis 1994 in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ), der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) sowie in West-Berlin und seit der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland stationiert waren. Von 1988 an, über die Auflösung der Sowjetunion 1991 hinaus, bis zum Abzug der dann russischen Truppen 1994 war die offizielle Bezeichnung **Westgruppe der Truppen** (kurz: **WGT**, russisch: Западная группа войск, ЗГВ *[Sapadnaja gruppa wojsk, SGW]*). Am Ende wurde für die Kennzeichnung der Militärfahrzeuge das rot/gelbe Logo mit ‚ЗГВ' und russischer Fahne benutzt. In der Bundesrepublik bezeichnete man sie auch als **Gruppe der Sowjetischen Truppen in Deutschland** (**GSTD**).

Die sowjetischen Truppen in der DDR stellten das größte Truppenkontingent dar, das jemals über einen so langen Zeitraum von einer Besatzungs- bzw. Stationierungsmacht im Ausland unterhalten wurde.

Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland
– GSSD / GSTD / WGT –
XXXXX

Fahrzeugmarkierung der GSSD:
СА (Советская Армия – „Sowjetarmee")

Aktiv	26. März 1954 bis 31. August 1994
Staat	Sowjetunion

GSSD in Wünsdorf –

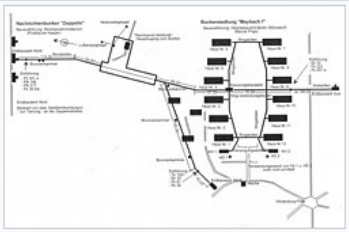
Koordinaten: 52° 11′ 43,5″ N, 13° 28′ 22,6″ O

Bunker Wünsdorf Zeppelin

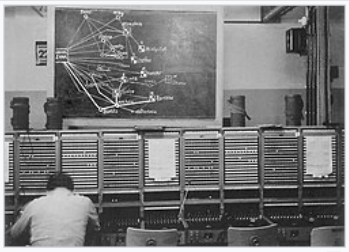
6 Sprachen

Artikel | Diskussion | Lesen | Bearbeiten | Quelltext bearbeiten | Versionsgeschichte

Der **Bunker Wünsdorf Zeppelin** war ein von der Deutschen Reichspost im Auftrage des Oberkommandos des Heeres der Wehrmacht Ende der 1930er Jahre errichteter Bunker in der Nähe des brandenburgischen Ortes Wünsdorf. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er von der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD) genutzt.



Lagedarstellung des Bunkers *Zeppelin* und der Siedlung *Maybach I*



Fernsprechvermittlung Zeppelin während des Überfalls auf Polen, 25. August 1939

Bau [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Der Bunker wurde zwischen 1937 und 1939 im Bereich des sogenannten Stammlagers Zossen als Nachrichtenzentrale Zeppelin bzw. als Amt 500 (postalische Tarnbezeichnung) in Wünsdorf errichtet. Das Bauwerk bestand aus einem zweistöckigen Längsbau 117 × 22 m und einem 57 × 40 m dreistöckigen Anbau. Für den Zugang waren ursprünglich ein Nord- und ein Weststollen (jeder etwa 150 m) mit je einem Endbauwerk vorgesehen. Nach mehreren Projektänderungen kam 1938 ein dritter Zugang, das sogenannte – mit leichten Lastkraftwagen befahrbare – Reichspostgebäude unmittelbar über dem Anbau mit einem Treppenhaus und einem Lastenaufzug hinzu. Über einen dritten, den sogenannten Südstollen war der Bunker mit der Bunkeranlage Maybach I, dem als Landhaussiedlung mit 12 Bunkerhäusern getarnten Stabsquartier des Oberkommandos des Heeres verbunden.

Nutzung bis 1945 [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

„Nachnutzung“ des Bunker Zeppelin in Wünsdorf durch die GSSD

Es waren in Karlshorst immer ziemlich langweilige Stunden, denn ich musste beim Bus bleiben. Bei einer dieser Fahrten kam ich mit einem Wachposten, der in der Nähe beim Parkplatz stand, ins Gespräch. Ich hatte irgendwo gelesen, dass man den Ort, wo 1945 die bedingungslose Kapitulation unterschrieben wurde, als Museum eingerichtet hatte. Natürlich von den Freunden! Vorstellen konnte ich mir das nicht. Man musste sich immer ausweisen, wenn man das Gelände in Karlshorst betreten wollte. Mein russisch verstand der Posten nicht! Mit Händen und Füßen kamen wir doch zurecht. **Nje panemajuo** (russisch =verstehe ich nicht) gab es öfter. Soweit ich ihn verstand, musste man sich für einen Besuch anmelden.

Einzelne Personen würden aber nicht das Museum besuchen können. Nun stand ich da mit meinem Talent und der Posten drehte sich um und verschwand. Nach etwa 15 Minuten kam er wieder mit einem Zettel und

fragte mich, ob ich den Saal sehen wolle. Ich wollte na klar. Auf seinem Rücken unterschrieb ich das „Dokument“. Ich freute mich natürlich sehr, dass ich den Saal betreten konnte. Der Posten sprach und sprach und ich verstand kein Wort. Ich hatte mir das alles ganz anders vorgestellt. Einige Tische, Stühle, Fahnen an der Wand und ein muffiger Geruch sind mir in Erinnerung!

Museum Berlin-Karlshorst

13 Sprachen

Artikel | Diskussion | Lesen | Bearbeiten | Quelltext bearbeiten | Versionsgeschichte

Das **Museum Berlin-Karlshorst** ist ein Museum und Baudenkmal[1] in der Zwieseler Straße 4 im Berliner Ortsteil Karlshorst. Dort wurde am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht ratifiziert und der Zweite Weltkrieg in Europa beendet. Mittelpunkt des Museums ist der Saal des Offizierskasinos, in dem die Unterzeichnung stattfand. Als einziges Museum in Deutschland wird mit einer ständigen Ausstellung an den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion erinnert, der als Deutsch-Sowjetischer Krieg 1941–1945 in die Geschichte einging. In der ehemaligen Sowjetunion bzw. deren Nachfolgestaaten ist dieser als „Großer Vaterländischer Krieg“ bekannt. Die gesamte Anlage wurde ab 1936 als Festungspionierschule errichtet und diente während und nach der Schlacht um Berlin als Hauptquartier der Roten Armee.

Das Museum ist von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Museum Berlin-Karlshorst

Außenansicht des Museums, Mai 2022

Daten	
Ort	Berlin-Karlshorst
Eröffnung	5. November 1967, 10. Mai 1995
Leitung	Jörg Morré (Stand: 2022)
Website	museum-karlshorst.de
ISIL	DE-MUS-817516

Geschichte [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Am 7. Mai 1945 unterzeichnete im Obersten Hauptquartier der Alliierten Expeditionsstreitkräfte in Reims der hierfür von Karl Dönitz autorisierte Generaloberst Alfred Jodl eine Urkunde über die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht. Diese trat am 8. Mai um 23:01 Uhr MEZ in Kraft.[2] Da diese militärische Kapitulation lediglich von Jodl, nicht aber von den Oberbefehlshabern der einzelnen Teilstreitkräfte der deutschen Wehrmacht unterzeichnet worden war, wurde vereinbart, ein zweites Dokument dieser Kapitulation von Vertretern des Oberkommandos der Wehrmacht (OKW) sowie den Oberbefehlshabern von Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine gegenzeichnen zu lassen.[3]

Wikipedia zum Museum Berlin-Karlshorst

Bild: Thomas Bruns – Museum Berlin – Der historische Kapitulationssaal im „restaurierten Gewand“ heute

---

Da hat mich der Raum im Schloss Cecilienhof, wo die Potsdamer Konferenz statt fand, mehr beeindruckt.

Die Bilder sind ja bekannt, Marschall Schukow und Keitel in Berlin – Karlshorst am 08.05.1945 zur Kapitulation der deutschen Wehrmacht sowie die Potsdamer Konferenz der Siegermächte im Juli 1945 mit Stalin, Truman und Churchill, wo über das weitere Schicksal des besiegten Deutschland beraten wurde.

M.N.

Cecilienhof

29 Sprachen

Artikel | Diskussion | Lesen | Bearbeiten | Quelltext bearbeiten | Versionsgeschichte

Das Schloss **Cecilienhof** wurde in den Jahren 1913–1917 nach Plänen des Architekten Paul Schultze-Naumburg im englischen Tudorstil erbaut. Es liegt im nördlichen Teil des Neuen Gartens in Potsdam, unweit des Ufers des Jungfernsees. Der letzte Schlossbau der Hohenzollern wurde unter Kaiser Wilhelm II. als Residenz für seinen Sohn Kronprinz Wilhelm und dessen Gemahlin Cecilie aus dem Haus Mecklenburg-Schwerin errichtet.

Weltgeschichtlich bekannt wurde Cecilienhof als Ort der Potsdamer Konferenz vom 17. Juli bis 2. August 1945. Auf der Rasenfläche im Ehrenhof befindet sich seither ein fünfzackiger Sowjetstern aus roten Blumen, dessen Erstbepflanzung Gartenoberinspektor Paul Molske (1875–1947) auszuführen hatte.[1]

Cecilienhof

Hauptportal von Schloss Cecilienhof

Daten	
Ort	Neuer Garten
Baumeister	• Paul Schultze-Naumburg • Paul Ludwig Troost
Baustil	Tudorstil
Baujahr	1914–1917
Koordinaten	52° 25′ 9″ N, 13° 4′ 15″ O

Besonderheiten

Austragungsort der Potsdamer Konferenz

Geschichte [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

Kaiser Wilhelm II. ordnete 1912 an, Mittel für den Bau eines neuen Palais im Neuen Garten zur Verfügung zu stellen. Er hatte zuvor schon verschiedene Schlossprojekte verwirklichen lassen: die Rekonstruktion der Hohkönigsburg (1901–1908) an der französischen Grenze, die Renovierung der Ordensburg Marienburg (1896–1918) und nach deren Vorbild, nahe der Grenze zu Dänemark, die Errichtung der Marineschule Mürwik (1907–1910) für die Marine sowie den Neubau des Residenzschlosses Posen (1905–1913). Das Ministerium des Hauses Hohenzollern schloss mit den von Paul

Wikipedia zu Cecilienhof